

Der Fall New Orleans

Chronologie der Ereignisse

Vor der Katastrophe

"Hurricane Katrina" wurde von den deutschen Medien nicht als große Bedrohung gesehen. In der F.A.Z. wird am 29.8. auf einer der verstecktesten Seiten kurz von der Anordnung der Evakuierung berichtet.

Allerdings hält man den Hurrikan hier für einen der mächtigsten, die je das Festland erreicht haben; er bedrohe New Orleans als "**the big One**" - was immer man sich darunter vorzustellen hat.

Dennoch sollen hunderttausend Menschen in New Orleans zurückgeblieben sein, zumeist weil sie kein Fahrzeug besitzen. Die Stadt soll 10 Notunterkünfte ('last resort shelters') bereitgestellt haben, 9000 Menschen begeben sich in ein Fußballstadion an erhöhtem Ort, den "Superdome".

Nach anderen Informationen sollen noch weit mehr Menschen in Stadt und Umgebung geblieben sein.

Der **Notstand** ('state of emergency') war von Präsident Bush am 27.8. für Alabama, Mississippi und Louisiana ausgerufen worden, nachdem der Hurrikan Süd-Florida überquert hatte, und zwei Tage, bevor er die Küste von Louisiana erreichte. Von diesem Zeitpunkt an konnten Bundesressourcen im Notstandsgebiet eingesetzt werden.

Damit ist insbesondere die staatliche Katastrophenschutz-Organisation 'Federal Emergency Management Agency' - FEMA gemeint.

Während einer Pressekonferenz am 28.8. um zehn Uhr morgens ordnet der Bürgermeister von New Orleans Ray Nagin im Beisein der Gouverneurin Blanco erstmals in der Geschichte der Stadt eine **obligatorische Evakuierung** an, da der Hurrikan in die Kategorie 5 eingestuft worden war.

Präsident Bush warnt die Anwohner im Fernsehen eindringlich, die Evakuierungs-Anweisung zu befolgen.

Obwohl der Bürgermeister die Evakuierung erst 20 Stunden vor Eintreffen des Hurrikans an Land befiehlt, hätte gemäß früheren Katastrophenschutz-Simulationen die Zeit für eine **vollständige Evakuierung** ausgereicht.

Die städtischen Behörden tun allerdings wenig für die vollständige Evakuierung; es werden lediglich zwölf Sammelpunkte bekannt gegeben, von welchen diejenigen, die sich nicht selbst in Sicherheit bringen konnten, mit öffentlichen Verkehrsmitteln ('city buses') zu den Katastrophenschutz-Räumen befördert werden.

Am 28.8. hatte der über dem Golf herannahende Wirbelsturm Windgeschwindigkeiten von 280 km/h und somit die Kategorie 5 erreicht, doch schwächt er sich im Laufe des Nachmittags auf Kategorie 4 ab.

Auch jetzt noch kann er **Fluthöhen** von über 8 m erzeugen. Die unter dem Meeresspiegel liegende Stadt New Orleans könnte einer Flut, die über die Deiche tritt, nicht Herr werden. Es werden aber auch große Sturmschäden für die Stadt befürchtet, mehr als die Hälfte ihrer Gebäude sind von der Zerstörung bedroht.

Sturm- und Flutschäden

Der Sturm

Das Zentrum des Hurrikans erreichte die Küste am frühen Morgen des 29.8.2005 an der Mississippi-Mündung mit einer Fluthöhe von 6 m. Als der Hurrikan in New Orleans eintrifft, hat er noch eine Geschwindigkeit von 200 km/h.

Der Sturm hatte seinen Kurs um zwei Grad nach Osten geändert, wo er mit seiner ganzen Wucht die Küste des Staates Mississippi heimsucht. Die Flut dringt stellenweise mehr als zehn Kilometer ins Landesinnere vor.

Der Küstenstreifen von Mississippi wird zu 90 % zerstört, die kleinen Orte Waveland und Bay St. Louis werden völlig vernichtet. Die Verwüstungen reichen bis nach Mobile, der Hafenstadt in Alabama.

Die Küste wird von einer bis zu 10 m hohen Flutwelle überrollt. Auch im Hinterland stehen große Flächen unter Wasser, und Sturmschäden treten noch 100 – 150 km im Landesinneren auf.

Katrina hat östlich des Mississippi-Deltas in Mississippi, Alabama und West-Florida größere Windstärken erreicht, während in New Orleans und dem Deltagebiet größere Regenmengen niedergingen. Dadurch waren die direkten Sturmschäden in der Großstadt relativ gering, während das Küstengebiet mit den Städten Biloxi und Gulfport verheert wurde.

Biloxi liegt dem Festland vorgelagert auf einer Halbinsel. Schon "Hurricane Camille" zerstörte die Altstadt von Biloxi, eine der ältesten der USA.

Auch die Brücke des Highway 90 über die Bucht von Biloxi wurde vom Hurrikan vollständig zerstört, die Eisenbahnbrücke stark beschädigt.

Telefonverbindungen und Stromleitungen sind für 2,5 Mio. Küstenbewohner unterbrochen, dasselbe gilt oft auch für die Trinkwasser-Versorgung.

Es herrscht große Knappheit an Treibstoffen. Die Evakuierungs-Routen nach Osten wurden durch den Hurrikan Katrina unpassierbar gemacht.

Die Flut

Der Hurrikan erreichte nicht die zuerst befürchtete Stärke und verursachte keine Flutwelle, die New Orleans hätte überschwemmen können, doch wird dort schon bald von beschädigten Deichen berichtet.

Auch hat möglicherweise gerade das weiter östlich verlaufende Zentrum des Sturms soviel Wasser in den **Lake Pontchartrain** nördlich von New Orleans gedrückt, dass dadurch die Dämme der Stadt überlastet wurden.

Es scheint dabei zu einer verzögerten Ankunft der Flutwelle und einem bleibenden Anstieg des Wasserspiegels nach dem Durchzug des Sturms in der Lagune und in der Meeresbucht Lake Borgne gekommen zu sein.

Auch der sich westlich an den Lake Pontchartrain anschließende Lake Maurepas tritt über die Ufer.

Die Flutwelle beschädigte die Brücke des Interstate Highway 10 zwischen New Orleans und Slidell, sowie den Lakefront Airport und eine Eisenbahnverbindung am Südrand des Lake Pontchartrain. [--> Joe Darby, The Times-Picayune, 4.9.2005]

Dammbrüche in New Orleans

Nach Deichbrüchen an mehreren Stellen läuft Wasser aus dem Lake Pontchartrain in das wannenartige Stadtgebiet von New Orleans. Seltsamerweise kam es nicht an exponierten Stellen zu den Brüchen, sondern an Kanälen, die von der Lagune in das Stadtgebiet reichen.

Durch die Strömungen der Gezeiten könnten die Brüche noch erweitert werden.

Der Hauptschaden soll durch einen Dammbruch in Ufernähe auf der östlichen Seite des Kanals an der 17. Straße entstanden sein. Durch dieses Leck wird die Flut direkt in das zentrale Stadtgebiet von New Orleans geleitet. Da der Kanal die Grenze der Stadt (Orleans Parish) zu der benachbarten Jefferson Parish bildet, wird das zuerst überschwemmte Viertel **Lakeview** auch als „West End“ bezeichnet.

Ein weiterer Dammbruch entwickelt sich sogar in größerer Entfernung zum Lake Pontchartrain, und zwar an dem Verbindungskanal ('Industrial Canal') zwischen der Lagune und dem Mississippi östlich des "French Quarter" und des Superdome. Dieser Deichbruch war für die zerstörerischen Überschwemmungen in dem berühmten Viertel **Lower Ninth Ward** und in dem schon relativ hoch am Mississippi-Damm gelegenen Chalmette verantwortlich, das schon zu der St. Bernard Parish im Osten des Deltas gehört.

Häuser und Bausubstanz im Lower Ninth Ward, das von dem Dammbruch am direktesten betroffen war, wurden völlig zerstört. Hier hatten 14000 Menschen gelebt.

Nach den Dammbrüchen wird ein Ansteigen des Hochwassers in New Orleans mit einer Geschwindigkeit von 30 cm pro Stunde beobachtet.

Schon einen Tag nach dem Sturmereignis, am 30.8.2005, war die Stadt überflutet, oder, wie sich

Bürgermeister Ray Nagin ausdrückt, es standen 80 Prozent der Häuser bis zur ersten Etage unter Wasser.

Am 31.8. erreicht die Überschwemmung ihren Höchststand: 90 % des Stadtgebietes ist überschwemmt, davon ausgenommen ist lediglich "**Downtown New Orleans**" mit dem "French Quarter" und dem Superdome. Im Verlauf des Tages sinkt der Wasserstand des Lake Pontchartrain so weit, dass kein Wasser mehr in das Stadtgebiet nachströmt.

Der Stadtbezirk Orleans Parish bleibt nördlich des Mississippi mindestens eine Woche lang nahezu vollständig überflutet. "**Uptown New Orleans**" mit dem Audubon Zoo und dem Garden District am Uferwall des Mississippi fällt schon früher trocken.

Das "**French Quarter**" von New Orleans ist weitgehend erhalten geblieben. Nach Feuersbrünsten wurde im 18. Jahrhundert ein Wiederaufbau mit stabilen Ziegelhäusern angeordnet.

Das Viertel wurde auch nicht überflutet, obwohl es ebenso wie neun Zehntel des Stadtgebietes unter dem Meeresspiegel liegt. Als Kern der französischen Stadtgründung war es immerhin auf dem höchsten Punkt im Delta angelegt worden. Es liegt ebenso wie das Geschäftsviertel der Stadt auf der natürlichen Uferbank des Mississippi.

Periphere Gebiete

Die Vororte Metairie und Kenner westlich von New Orleans gehören schon zum **Jefferson Parish**. Obwohl die Flutmauern auf der Ostseite des Kanals an der 17. Street brachen, konnten die Fluten auch hierhin gelangen, indem sie den Sackkanal südlich umgingen. Ein ausgedehntes Viertel unmittelbar auf der Westseite des Kanals blieb dagegen trocken.

In dem Nobelviertel Old Metairie und einer alten Eichen-Allee namens Northline staute sich das Wasser besonders lange. Auch der Sturm hatte deutliche Spuren hinterlassen. [--> Sheila Grissett/ Meghan Gordon, The Times-Picayune, 4.9.2005]

Auch in den ländlichen Nachbargemeinden wurden die Dammsysteme beschädigt oder von Flutwellen überspült.

Verhängnisvoll wirkte sich das Versagen der Schutzanlagen am 'Mississippi River Gulf Outlet' auf die Gemeinde **St. Bernard Parish** aus, die vollständig überschwemmt wurde.

St. Bernard Parish liegt näher an der Zugbahn des Wirbelsturms und wurde möglicherweise auch direkt vom Golf aus überflutet: Die Deichanlagen an der Meeresbucht Lake Borgne landseitig neben dem "Outlet" wurden auf breiter Front beschädigt. Allerdings besteht die Umgebung hier ohnehin überwiegend aus unbewohnten Feuchtländern und Wasserflächen.

Diese Gemeinde wurde aber viel stärker durch die mächtige Flutwelle geschädigt, die über den 'Mississippi River Gulf Outlet' bis in den 'Industrial Canal' gedrückt wurde und dort zum Bersten seiner Flutwände führte. Die Flutwelle soll den Vorort Chalmette innerhalb kürzester Zeit zerstört haben und dabei viele Menschenleben gefordert haben. [--> WIKIPEDIA englisch, 29.10.05 - Chalmette, Louisiana]

Der Präsident der Gemeinde Henry Rodriguez gab am 3.9.2005 bekannt, man habe weitere Damm-Bereiche geöffnet, um das Wasser zurück in den 'Mississippi River Gulf Outlet' fließen zu lassen.

Als erstes hatte „Katrina“ mit Windgeschwindigkeiten bis zu 200 km/h die Fischerdörfer der **Plaquemines Parish** an der Mississippi-Mündung heimgesucht. Zwar hatten 90 % der 27000 Einwohner die Aufforderung zur Evakuierung befolgt, doch bestanden Befürchtungen, dass viele Fischer an Bord ihrer Schiffe geblieben waren wie bei früheren Hurrikanen.

Die Flutwelle, die der Wirbelsturm den Strom hinauf drückte, überwand die unvollständigen Deichanlagen und überschwemmte die Siedlungen beidseitig des Mississippi.

Doch auch die häufig zur Shrimp-Fischerei genutzten Boote wurden losgerissen, von der Flutwelle mitgerissen und zum Kentern gebracht. Allein in einem Kanal bei Empire ('Doullut Canal'), der als sicherer Ankerplatz während Stürmen galt, wurden per Sonar einhundert gesunkene Boote geortet.

[--> Matthew Brown, The Times-Picayune, 20.9.2005]

Die Flut erreichte aber auch die andere Seite des Lake Pontchartrain (St. Tammany Parish). Allein in dem Hauptort Slidell waren tausende von Häusern betroffen.

Auch in die **Flussmündungen** an der Golfküste wurden große Sturmwellen getrieben, die großflächige Überschwemmungen hinterließen. Große überflutete Gebiete bilden sich besonders am Pascagoula River in Mississippi und am Unterlauf des Pearl River in Louisiana.

Die Überschwemmungen im Tal des Pascagoula River, der normalerweise nur ein kleines Flüsschen ist, erstrecken sich 50 km ins Inland. Dadurch wurde auch eine große Ö raffinerie beschädigt.

Schon die Gemeinden St. John the Baptist und St. Charles westlich von New Orleans entgehen größeren Zerstörungen.

Ebenso bleibt Baton Rouge vom Hurrikan verschont.

Die humanitäre Katastrophe

Rettungseinsatz

Unmittelbar nach dem Durchzug des Hurrikan waren weder die Nationalgarde noch die Katastrophenschutz-Organisation des Sicherheitsministeriums ('Homeland Security Secretary') präsent.

Tatkräftiger **Einsatz freiwilliger Bootsbesitzer** im Auftrag des 'Department of Wildlife and Fisheries' von Louisiana scheint die einzige Hilfe für die Flutopfer gewesen zu sein.

Viele mussten sich auf die Dachböden und zuletzt auf die Dächer flüchten, wo manche tagelang auf Hilfe warteten.

Allerdings war im Rahmen einer Hurrikan-Übung des Vorjahres die Möglichkeit in Betracht gezogen worden, Such- und Rettungsaktionen durch das Fischerei-Ministerium zu organisieren. [--> John McQuaid, The Times-Picayune, 3.9.2005]

Auch die Küstenwache soll eine Flotille hunderter privater Boote organisiert und eingesetzt haben und etwa 4000 Flutopfer gerettet haben.

Die freiwilligen Helfer waren enorm gefordert: Beispielsweise sollen in der **St. Bernard Parish** 10000 Menschen mit Hilfe 200 kleiner Boote gerettet worden sein. Als Basis der Einsätze dienten hier die Raffinerie von Chalmette und ein Mississippidampfer.

Die Abgeordnete Nita Hutter beklagt am 2.9.2005 auf der Website dieser Gemeinde, wo so gut wie jedes Gebäude überflutet war, dass sie keinen Kontakt mit den Bundesbehörden und der Außenwelt hätten, dass keine medizinische Versorgung und keine Nahrungsmittel für etwa 6000 notdürftig untergebrachte Menschen vorhanden seien.

Das östliche Mississippi-Delta war vorübergehend amphibisch geworden, selbst erhöhte Orte, die nicht überflutet waren, waren von Wasser umgeben und **von der Außenwelt abgeschnitten**.

Die nachträgliche vollständige Evakuierung der Flutopfer wurde natürlich dadurch erschwert, dass die Stadt fast unzugänglich war: die Brücken über den Lake Pontchartrain und die sich anschließende Küstenstraße nach Osten waren beispielsweise unpassierbar. Auch war die große Masse der Flutopfer mit Bussen kaum zu bewältigen.

Anfang September gibt es im ganzen Küstengebiet und selbst in Jackson, der zentral gelegenen Hauptstadt des Staates Mississippi, kein Benzin mehr.

Auch für die kleinen Boote im Rettungseinsatz bedeutet der Benzinmangel ein Problem.

Mit Beginn des neuen Monats war Katastrophen-Stimmung aufgekommen. Man rechnete mit Tausenden von Toten, weil keine organisierten Hilfskräfte eintrafen und weil keine ausreichenden Hilfsvorbereitungen getroffen worden waren.

Die Fluchtpunkte

Superdome

Obwohl "Katrina" ihre stärkste Kraft östlich von New Orleans erreicht hatte, riss sie große Löcher in die Decke des Superdome. Von Dienstag an regnet es durch das beschädigte Dach. Thomas Kleine-Brockhoff (DIE ZEIT, 1.9.2005) berichtet, der Wirbelsturm habe die Ventilatoren aus der Decke gerissen.

Das größte Problem ist die große Zahl der hier Zusammenkommenden, die vielleicht die 30000 übersteigt. Ständig strömen Menschen nach, um evakuiert zu werden.

Louisianas Gouverneurin Kathleen Blanco besucht am Dienstag, dem 30.8. zweimal den Superdome und verlangt die **Evakuierung** des vom Sturm beschädigten Stadions.

Die hier zur Zeit untergebrachten 23000 Menschen aus New Orleans sollen in einer zwölfstündigen Busfahrt nach Houston in ein ähnliches Sportstadion namens Astrodome gebracht werden. Im Laufe des 31.8. sollen 475 Busse zur Verfügung gestellt werden.

Es scheint aber, dass die ersten Busse erst am 2.9. in der Stadt eintrafen.

Aus dem Superdome wurde von untragbaren Zuständen berichtet.

Diese Sportarena war von vorneherein auch für den Katastrophenschutz konzipiert worden, nachdem ein anderer Hurrikan ("Betsy") die Stadt getroffen hatte.

Doch Strom und Wasserversorgung waren durch Einwirkung des Sturmes ausgefallen, die übergelaufenen Toiletten verursachten entsetzlichen Gestank, nach Ausfall der Klimaanlage betrug die Lufttemperatur auch nachts 32° C.

Convention Center

Gleichzeitig verschaffen sich Hochwasser-Flüchtlinge mit Gewalt Zugang in das "Ernest N. Morial Convention Center", ein Tagungs-Center. Hier suchen bis zu 20000 Menschen Zuflucht - auch auf Anweisung der Polizei und der Evakuierungs-Kräfte.

Obwohl vor Ort auch Fernsehsender wie FOX und CNN berichteten, wurde diesem Platz tagelang **keinerlei Hilfe** zuteil.

Das Convention Center konnte trockenen Fußes erreicht werden; es wird argumentiert, dass es damit auch für einen Hilfseinsatz aus der Luft, der offenbar zu spät eintraf, zugänglich gewesen wäre.

Den Flutopfern fehlte es oft einfach an Trinkwasser und Nahrungsmitteln.

Erst am 2.9. wurde hier durch militärische Kräfte eine ausreichende Versorgung mit Wasser und Notverpflegung eingerichtet. Die vollständige Evakuierung war am 4.9. erreicht.

"The Times-Picayune" berichtet, dass 7000 Soldaten aus allen Teilen des Landes am 2.9. in Truppentransportern und mit Paletten voller Wasser und Nahrungsmitteln am Convention Center eingetroffen seien. Gleichzeitig hatten sich 95 Busse zum Superdome begeben.

Jefferson Parish

Auch der "Louis Armstrong International Airport" im Jefferson Parish wurde zu einem Fluchtpunkt der Katastrophen-Opfer. Zunächst hatten hier schon 500 Leute während des Hurrikans selbst Unterschlupf gesucht, doch bald stieg die Zahl der Zuflucht Suchenden auf 5000, die zügig mit Bussen und Flugzeugen evakuiert werden konnten.

Später richteten sich offizielle Hilfskräfte ein und ein ständiges Starten und Landen von Hubschraubern fand statt. Auch eine medizinische Versorgung von Verletzten war hier möglich, die mit Hubschraubern angeliefert wurden.

Viele Bewohner von New Orleans flohen über den Mississippi auf die "**West Bank**" oder – geographisch korrekt – das Südufer, weil es dort keine schweren Überschwemmungen gab. Angeblich soll es deshalb in diesen Vororten zu Engpässen bei der Versorgung gekommen sein, doch war dieser Notstand im Stadtgebiet sicher weit schlimmer.

Offensichtlich war dort aber die Angst vor Plünderungen größer als die Hilfsbereitschaft. Polizeikräfte verwehrten den Flüchtenden schon bald mit Waffengewalt den Zugang.

Zeit der Gesetzlosigkeit – oder der Rechtlosigkeit?

Angebliche Plünderungen, die zu manch unschönen Überreaktionen führten, sollen sofort nach dem Abflauen des Hurrikans begonnen haben, von schwarzen Gangs organisiert gewesen sein, und keineswegs nur zur Versorgung mit dem Lebensnotwendigsten gedient haben.

Die desorientierte städtische Polizei scheint dieser Situation nicht gewachsen gewesen zu sein, während die Nationalgarde lediglich von der zuständigen Behörde FEMA zum Katastrophenschutz eingesetzt werden durfte. Daher wurden Forderungen nach dem Kriegsrecht laut.

Nach dem Abpumpen des Hochwassers hat man tatsächlich größere Mengen an Diebesgut gefunden. Die Diebe scheinen selber von der Flut überrascht worden zu sein.

In manchen Vierteln sollen systematisch alle Läden ausgeräumt, und einige Einkaufszentren sollen mutwillig verwüstet worden sein.

[--> Michael Perlstein, The Times-Picayune, 25.9.2005]

Des weiteren berichteten die Medien von brutalen Morden und Vergewaltigungen und von Schießereien.

Wie eine genauere journalistische Recherche - Brian Thevenot/ Gordon Russell in "The Times-Picayune" am 26.9. 2005 - nach etwa einem Monat ergab, handelte es sich bei dieser angeblichen Eskalation der Gewalt um nicht viel mehr als um Schauermärchen.

"Hurricane Rita"

Gut drei Wochen nach Katrina baut sich ein weiterer großer Hurrikan auf: "Rita". Rasch erreicht er die Kategorie fünf und wird damit als noch stärker eingestuft als "Katrina".

Diesmal nimmt der Wirbelsturm Kurs auf Houston und die Öl- und Chemieindustrie in **Texas**. In Texas konzentriert sich ein Viertel der Ölraffinerien der USA.

Man bemüht sich, die Evakuierung der Bewohner tiefliegender Siedlungen und die Katastrophenhilfe durch die FEMA effektiver zu gestalten. Präsident Bush ruft schon am 21.9. den Notstand aus.

Doch führen die motorisierten Flüchtlingsströme zu endlosen Staus und Wartezeiten.

Zu den Risikozonen gehören das gesamte Küstengebiet von Texas, aber nur Teile der Stadt Houston. Auch das Raumfahrtzentrum der NASA muss evakuiert werden. Die Internationale Raumstation (ISS) wird nun von der russischen Raumfahrtorganisation gesteuert. In Louisiana sollen etwa eine halbe Millionen Menschen das Küstengebiet verlassen.

Es zeichnet sich zuletzt ab, dass der Sturm nicht direkt auf Galveston und Houston treffen wird, sondern weiter östlich die Küste erreichen wird. Außerdem schwächt er sich vorher deutlich ab.

"Hurricane Rita" erreicht die Küste am 24.9.2005 vor Tagesanbruch an der Grenze zwischen Texas und Louisiana mit einer Stärke der Kategorie drei und über vier Meter hohen Wogen.

Im direkten Umkreis liegen die Städte Port Arthur, Beaumont und Lake Charles (schon in Louisiana). Besonders schwer getroffen werden einige Gemeinden im Westen Louisianas.

Diesmal sind etwa eine Millionen Menschen von Überschwemmungen und Stromausfall betroffen, einige müssen nachträglich evakuiert werden.

Louisiana

Mit vergleichsweise niedrigen Windgeschwindigkeiten von 180 km/h werden die Küstengemeinden Cameron Parish und Vermilion Parish heimgesucht und überschwemmt. Eine Flutwelle wird den Calcasieu River hinauf getrieben und hat in Lake Charles noch 2,5 m Höhe. Dabei wird die Brücke des Interstate Highway 10 über den Fluss von einem Schiff beschädigt, sodass sie geschlossen werden muss.

In **Lake Charles** wurden zwar tausende von Bäumen und Strommasten umgeweht, die befürchteten Überschwemmungen bleiben aber aus. Hier fallen bis zu 100 mm Regen pro Stunde.

In Lake Charles sind mehrere Ölraffinerien und Hafenanlagen beheimatet. Die fast 70000 Bewohner hatten die Stadt verlassen.

In **New Orleans** führt "Hurricane Rita" in Verbindung mit starken Regenfällen und den nur notdürftig reparierten Deichen erneut zu Überschwemmungen. Ein Drittel der Stadt steht wieder unter Wasser, in den tiefliegenden Vierteln fast drei Meter hoch.

Nach anderen Berichten ist nur das Stadtgebiet östlich des 'Industrial Canal' betroffen.

In New Orleans halten sich nur noch weniger als tausend Zivilisten auf. Außerdem war für das Stadtgebiet die Evakuierung befohlen worden.

Im 'Industrial Canal' soll sich ein neuer Bruch geöffnet und die unbebauten Gebiete bis Chalmette überflutet haben. Dieser Bruch soll am Tag, bevor der Hurrikan die Küste weiter westlich erreichte, entstanden sein.

Die durch starke Ostwinde des vorbeiziehenden Hurrikans erzeugte Flutwelle erreichte New Orleans früher und war stärker als erwartet. Sie erreichte aber nur Höhen von etwa 2 m. Der steigende Wasserspiegel des Lake Pontchartrain reichte aus, um Teile der St. Tammany Parish unter Wasser zu setzen.

Im Lower Ninth Ward werden manche Häuser wieder bis zum Dach überschwemmt und nun endgültig zerstört.

[--> Jeff Duncan, The Times-Picayune, 25.9.2005]

In der St. Bernard Parish muss wieder Wasser abgepumpt werden, das an den ausgebesserten Stellen des 'Industrial Canal' eingedrungen war.

Auch in der Plaquemines Parish mussten undichte Reparatur-Stellen erneut ausgebessert werden.

Im Süden des Deltas sollen infolge ganz neuer Dammbüche auch Gebiete überschwemmt worden sein, die bei dem Hurrikan Katrina trocken geblieben waren.

Für den Süden der Jefferson Parish an der **Barataria Bay** war die obligatorische Evakuierung angeordnet worden und ein Transport in Bussen ermöglicht worden. Die meisten Bewohner hatten die Gegend dennoch nicht verlassen.

"Rita" drückte eine 3 m hohe Flutwelle in die Bucht, die den von Shrimp-Fischern bewohnten Ort Jean Lafitte überschwemmte. Dadurch wurden Aktionen zur Rettung Hunderter von Bewohnern notwendig.

Auch die Küste von Lafourche und Terrebonne Parish wurde überflutet.

